

Papa und Mama

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **8 (1882)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue Jahr steht unter der Thür,
Das alte will uns verlassen;
Schon sammelt man Stimmen gegen und für,
Zur Liebe oder zum Hassen.

Viel Hoffnung erweckte das alte Jahr
Und ließ doch leer die Hände;
Indeß das neue erscheint uns gar
Als der Anfang vom alten Ende.

So geht's nicht weiter mit dem Geschick
Und seinem blindhäßlichen Walten,
Drum ziemt sich's wohl, einen Augenblick
Selbsteigene Sinfuhr zu halten.

Wir glaubten beseitigt den alten Pöps
Und kauften doch neue Pöps;
Wir suchten als Retter nur einen Kopf
Und fanden nur Mehrheitsköpfe.

Geschwägt ward zu jeder Jahreszeit
Vom braven Schweizer, dem freien,
Doch übrig allein blieb die Obrigkeit,
Um nach dem Respekt zu schreien.

Vom Schmeicheln sind ja die Herren verwöhnt,
Versuchen wir's einmal mit Püffen;
Und ob der Schleicher, der Fuchs, uns höhnt,
Wir lassen uns nicht verblüffen.

Noch wollen ein Volk der Freien wir sein
Und sitzen auch selbst zu Gerichte,
Noch stehen wir fest auf unserm Schein
Einer fünfshundertjähr'gen Geschichte.

Hie Schranz und Pfaff! Hie Schweizerblut!
Vielleicht, daß dennoch macht sich
Gehacktes Holz aus dem Uebermuth
Das Volk Anno **Dreihundachtzig!**

Notion Brunner.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Herr Brunner saß daran;
Sah nach der Angel unruhvoll,
Ob sie's Herrn Leppli kann.

Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Theilt sich der Bundeschor,
Aus dem bewegten Saale rauscht
Schieß, Häberli noch hervor.

Sie sangen ihm, sie sprachen ihm:
Was löst Du un're Brut?
Wer Garantie sich eingebrocht,
Der schmecke nun, wie's thut.

Ah, wüßtest Du, wie's Kapital
So wohlthig auf dem Grund,
Und wie Verzicht um Schweigerehr'
Ihm äußerst ungesund.

Laßt sich die liebe Sonne nicht
D'n' Bundeshülfs' im Meer?
Hat nicht ein bundeslos Gesicht
Nordostbahnaktionär?

Hörst Du nicht, wie in »Revue suisse«
Besatz vernünftig sagt:

„Wir hülfen gern, wär's nur gewiß,
Daß Aargau kein Recht d'raus macht.“

Das Wasser rauscht, das Wasser zieht,
Wir sind das zwar gewohnt,
Doch hat's den Nationalkredit
Bis dato hübsch verschont.

Jetzt aber, ach! da legten sie
Ihn jungfräulich in's Grab;
Denn als „verfrühte Motion“
Ging Brunner hüßlos ab.

Ein Jüßler bei jener großen eidgenössischen Armee der Dreihundert-
sechzigtausend, die an dem ewig denkwürdigen 26. November Anno
Domini den schwer bedrängten Brüdern in den Ur- und andern Schicksals-
stantonen hätten Hülf und Erlösung bringen sollen, ruft einem Vuben zu:
Nöppeli, wend nüd redt thuest und nüd folgist, muess Di nüd dä
Samichlaus, aber dä Schulschreiter näh.

Nöppeli: So, meinst öppe, i sei au ä so dumm und fürchmer vorem
Schulschreiter?

Papa und Mama.

Wenn es nicht Professor Hampelmann war, so war es ein Anderer, der
einmal den ewig wahren Satz aufstellte, daß es keine größere, die Menschheit
beglückendere Wissenschaft geben könne, als überall dem Ursprung, Sinn und
Bedeutung der Wörter nachzuforschen und daraus feine Ableitungen zu machen.
Heute stehe ich, als Vertheidiger jenes hohen Satzes, vor den Wörtern

P a p a und M a m a,

die bekanntermaßen kongruent sind mit Vater und Mutter und rufe unsern
Dichtern und Festrednern, allen Lesern und Zuhörern zu, welche Perspektiven
sich für neue Ideen, Gedanken und Sagsbildungen eröffnen, wenn man, nach
unserer Entdeckung, nur einfach die Worte Papa und Mama mit dem gleich-
bedeutenden Vater und Mutter ersetzt, was wir an einigen Beispielen erhärten
wollen:

Zu den Päpern versammelt werden. (Wie neu und schön!)

Papaland, ruh' in Gottes Hand; wenn wir seinen Namen nennen,
wird das Herz so froh entzückt, u. s. w. (Wie göttlich!)

Mein dreifaches Hoch gilt dem Papaland! (Hoch und noch einmal Hoch!)
Aus unserem herrlichen „Von Ferne sei herzlich begrüßt“ die Stelle:
„Wo sprengten der Sklaverei Kette die Päper mit mächtiger Hand.“ (Zum
Entzücken!)

Und warum noch von einer Mutter Helvetia reden, die ihre schützenden
Fittige über unser gottgesegnetes Alpenland ausbreitet, während wir eine
Mama Helvetia haben können?!

Und wie erhaben macht sich der Satz: „Schon in früher Jugend lernen
die Schweizeröhne von ihren M a m m e n die Freiheit lieben und den B u n d e s -
p ä p e r n bei ihren Versammlungen Aufmerksamkeit schenken.“

O, ihr glücklichen Kinder, denen es vergönnt ist, eure Eltern mit den so
ethischen Namen Papa und Mama anzureden, nehmet schon da für meine
Glückwünsche auf euern Lebenspfad entgegen und gedenket euers zu Ehränen
gerührten

Etymologen des „Rebelspalter“.

Passende Neujahrs Geschenke.

Regensichere Winterleider,
direktorsichere Kassen,
kassationsichere Gerichtsentscheide,
kassationsichere Gesellschaften,
versichere Journale,
abzugsichere Bühne,
zantichere Vereine und
vereinsichere Neujahrsfeste.